

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 25 (2012)
Heft: [9]: Prix Lignum 2012 : die fünfzig besten Bauten und Produkte aus Holz

Artikel: Region Nord
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>





42/43 // REGION NORD URBAN UND MEHRGESCHOSSIG

Die Jury der Region Nord beurteilte insgesamt 78 Eingaben aus den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Schaffhausen, Solothurn und Zürich. Davon hat sie elf Objekte ausgezeichnet. Sie vergab den ersten bis dritten Rang und acht Anerkennungen. Das erstrangierte Objekt – das Zürcher Wohn- und Geschäftshaus Badenerstrasse 378/380 – ist überdies von der nationalen Jury mit dem Prix Lignum Silber ausgezeichnet worden.

DIE JURY

>Mitglieder: Peter Eberhard, Architekt, Professor Zürcher Hochschule der Künste, Zürich/Kreuzlingen (Präsident); Rahel Marti, Architektin, stellvertretende Chefredaktorin Hochparterre, Zürich; Patricia Capua Mann, Architektin, Lausanne; James Cristallo, Holzbautechniker, Savognin; Martial Chablot, Ingenieur, Lausanne; Peter Röthlisberger, Geschäftsführer Röthlisberger Innenausbau, Gümligen

>Jurybegleitung: Melanie Brunner-Müller, Projektleitung Prix Lignum 2012, Rothenburg; Theo Kern, Projektleitung Prix Lignum Region Nord, Muri AG

ERSTER RANG ÖKOLOGISCHER PIONIER ②

Das Wohn- und Geschäftshaus an der Badenerstrasse 378/380 in Zürich ist ein Wegweiser für den urbanen Holzbau. Neben dem ersten Rang in der Region Nord erhielt das Gebäude auf nationaler Ebene den Prix Lignum in Silber siehe Seite 18.

ZWEITER RANG VORBILDLICHE SANIERUNG ③

Die Sechziger- und Siebzigerjahre waren die grosse Zeit des Ernst Gähn: Allein in der Region Zürich erstellte der umtriebige Spekulant und Unternehmer 7000 Wohnungen, meist in grossen Siedlungen. Eine davon liegt idyllisch nahe am Greifensee. Die sechs Häuser mit 87 Wohnungen wurden 1967 in der damals revolutionär rationalen und günstigen Bauweise aus vorfabrizierten Platten und Modulen erstellt und seither nur geringfügig unterhalten – entsprechend hoch war der Energieverbrauch. Nach der Sanierung ist die 45-jährige Überbauung nicht wiederzuerkennen – im guten Sinn. Zudem konnten die Wohnungen während der Bauphase vermietet und bewohnt bleiben, was für den Vermieter finanziell interessant war und auch den Mieterinnen und Mietern Vorteile brachte.

Die technischen und konstruktiven Massnahmen brachten die Gebäude energetisch auf den Stand von Minergie-P-Eco; die Zertifizierung im Weg steht allerdings die vorläufig beibehaltene Ölheizung. Kaum verändert wurden die Wohnungsgrundrisse, wo möglich aber den heutigen Bedürfnissen angepasst. Indem die bestehenden Balkone verbreitert und gedämmt wurden, entstanden vor den Wohnräumen grosszügige «Jahreszeitzimmer», die den Wohnwert markant steigern. Die Dämmung hat alle bestehenden Wärmebrücken abgebaut. Die überall gleichen,

feinen weißen Vorhänge in den Aussenzimmern tragen dazu bei, dass der Auftritt der Siedlung einheitlich bleibt. Dies leistet aber vor allem die neue Fassade aus vorfabrizierten Holzelementen, die alle sechs Häuser einkleidet. Diese Schalungen aus vorvergrautem Lärchenholz und die fein detaillierten Bleche für den Wetterschutz gliedern durch ihre horizontale Ausrichtung die Bauten neu. Überraschend, wie die Holzfassade den Charakter der Betonsiedlung prägt: Die Häuser wirken nun zeitgemäß und elegant, ja edel; die Siedlung strahlt neue Harmonie aus.

Was die Architektur und die Energieeffizienz betrifft, ist die beeindruckende Sanierung wegweisend, indem sie aufzeigt, wie man Bauten aus den 1960er-Jahren raffiniert modernisiert und zudem die architektonische Qualität erhöht. Aus der Sicht des Holzbau hat sie Pioniercharakter, weil sie das Holz überzeugend als Baustoff für Gebäudeerneuerungen anpreist: Nebst seinen ökologischen und ökonomischen Vorteilen trägt das Holz auch markant zur gestiegenen ästhetischen Qualität bei. Im Hinblick auf die anstehende Welle von Sanierungen in den nächsten Jahren wird dieses Konzept hoffentlich Schule machen, sodass Holzfassaden bei Erneuerungen erste Wahl sein werden.

SANIERUNG WOHNÜBERBAUUNG LANGACHER, 2012
Im Langacher 1–23, Tumigerstr. 65–69, Greifensee ZH
> Bauherrschaft: Seewarte, Zürich
> Architektur: Schwarz Architekten, GlassX, Zürich
> Holzbau: Brunner Erben, Lindau
> Holzbauingenieur: Besmer-Brunner, Sattel
> Holzarten: Fichte, Tanne, diverse Holzwerkstoffe
> Bauingenieur: Urich Bärtschi Maurer, Zürich
> Bauleitung: Wohnbau Zürich, Zürich
> Label: Minergie

DRITTER RANG RAUM FÜR FANTASIE ④

Mit dem Kindergarten Zelgli West entstand in Untersiggenthal ein bemerkenswertes Stück Architektur. Er ergänzt den bestehenden Doppelkindergarten zu einer Gesamtanlage mit schönen Aussenräumen. Dachform und Materialisierung orientieren sich am Bestand, sind aber mutig interpretiert. In der gezackten Form können Kinder alles Mögliche sehen – vom Fisch bis zum Schmetterling, so die Idee der Verfasser. Sofort sticht die schimmernde Verkleidung aus Messingblech ins Auge. Sie überzeugt trotz ihrer Aufälligkeit, da sie die polygonale Bauform wie eine Haut überzieht und dem Objekt eine besondere Ausstrahlung verleiht. Zudem schützt sie den konstruktiven Holzbau optimal vor dem Wetter. Das Material soll mit der Zeit eine bräunliche Patina erhalten; fraglich ist jedoch, wie qualitätsvoll dieser Alterungsprozess verlaufen wird. Für die Grösse und das Programm des Baus ist Holz das ideale Konstruktionsmaterial. Es handelt sich um einen Elementbau in Massivholz ohne verleimte Platten. Gegen aussen sind die Elemente mit Recyclingdämmung stark isoliert; geheizt wird mit Fernwärme. Gegen innen sind

die Wandelemente mit ihren liegend montierten, vierzig Millimeter starken Fichtenholzbohlen in Nut- und Kammfügung beplankt. Der gesamte Innenraum ist also in massiver Fichte gehalten. Auch hier ist offen, welche Farbveränderungen mit der Alterung einsetzen; das Holz kann vergilben. Doch bietet Fichte gute mechanische und akustische Qualitäten. Vor allem aber sorgt das Holz für eine heitere, zugleich beruhigende Atmosphäre und ein angenehmes Raumklima. Zudem sind die naturbelassenen Bohlen angenehm zu berühren, was nicht nur für Kinder wichtig ist. Die Detaillierung ist durchdacht, hochwertig ausgeführt und verstärkt die Qualitäten des Holzes. Am Boden liegt ein einfach zu reinigender und dauerhafter Gummibelag in einem dunklen Braun, das mit der Holzfarbe harmoniert. Die Räume sind hell, klug proportioniert und tragen den Bedürfnissen der kleinen Nutzerinnen und Nutzer Rechnung. Die Raumabfolge aus grösseren und kleineren, offenen und geschlossenen Orten wirkt spielerisch. Schiebewände ermöglichen neue räumliche Konstellationen. Durch präzis und kindgerecht platzierte Fenster bleibt der Blick auf die schöne Umgebung frei. Kurzum: Ein Bau, der mit seiner starken Gestaltung und dem stimmigen und konstruktiv korrekten Einsatz des Holzes vollends überzeugt.

KINDERGARTEN ZELGLI WEST, 2012
Zelglistrasse, Untersiggenthal AG
> Bauherrschaft: Einwohnergemeinde Untersiggenthal
> Architektur: Eglin Schweizer, Baden
> Holzbauingenieur: Makiol + Wiederkehr, Beinwil am See
> Bauingenieur: Heyer Kaufmann Partner, Baden
> Haustechnik, Bauphysik: Wittwer Krebs, Brugg
> Elektroplanung, Licht: P. Keller + Partner, Baden
> Landschaftsarchitektur: SKK, Wettingen
> Holzbau: Fischer Max, Lenzburg
> Schreinerarbeiten: Fehr, Turgi
> Holzarten: Fichte, Tanne
> Kosten (BKP 1–9): CHF 1,9 Mio.; (BKP 2/m³): CHF 1190.–

>>



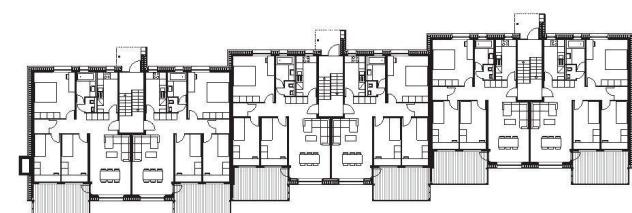
^21_Hohe Räume, klug proportioniert.



^20_Die 45-jährige Siedlung Langacher in Greifensee ist nicht wiederzuerkennen. Fotos: Jürg Zimmermann



<20_Ansicht



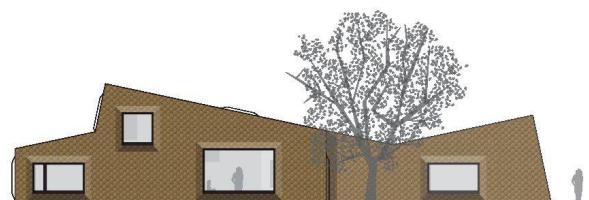
<20_Die Wohnungsgrundrisse blieben praktisch unverändert.



>20_Vorfabrizierte Holzelemente kleiden die Überbauung ein.



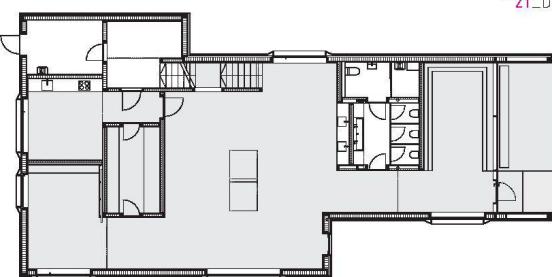
<21_Goldfisch oder Schmetterling?
Der Kindergarten Zelgli West in Untersiggenthal.
Fotos: Thomas Aus der Au



^21_Dachform und Materialisierung, mutig interpretiert.



<21_Die Massivholzelemente sind gefügt.



<21_Die Raumabfolge wirkt spielerisch.

>22 Das Restaurant Salzhaus in Solothurn war einst ein Lagerhaus. Fotos: Roger Frei



^22 Markante Eichenstützen prägen die Innenräume.

<23 Die vorgefertigten Holzelemente wurden mit Dreischichtplatten beplankt.



<23 Die Reiheneinfamilienhäuser im Hauental bei Schaffhausen: gutes Beispiel für Verdichtung und effiziente Bauweise.

>24 Expressive Räume im Pfarreihaus St. Josef in Zürich.
Fotos: Hannes Henz



>24 Dunkel das Parkett, weiß das MDF-Täfer der Wände.



>24 Das Dachgeschoss wurde zur Pfarrerswohnung ausgebaut.

>25 Fesselnd: Messestand von Schaerholzbau an der Swissbau in Basel.
Fotos: Roger Frei



ANERKENNUNGEN HISTORISCHES TRAGWERK ERSETZT ²²

Ob im Sommer zum luftigen Apéro vor dem Haus am Landhausquai direkt an der Aare oder winters zum Umtrunk im geborgenen Restaurant: Das Salzhaus ist mit der umfassenden Erneuerung zu einem neuen gastronomischen Treffpunkt und schönen Wohnhaus in der Solothurner Altstadt geworden. Aus dem 16. Jahrhundert stammen seine ältesten Teile; im 19. Jahrhundert diente es der Stadt als Salzlager, anschliessend der Firma Bregger als Lagerhaus. Der Zustand erforderte eine Entkernung und den Ersatz des historischen Holztragwerks. Die neue Struktur aus Eichenholz basiert auf dem historischen Stützenraster, sodass die Dimensionen der einstigen Lagerräume und des fast dreissig Meter tiefen Gebäudes in den Wohnungen spürbar bleiben. Alle diegenden Räume sind in einem neuen Betonkern zusammengefasst. Die markanten Eichenstützen gliedern die Wohnräume. Am Boden liegen massive Eichendielen, die Einbauten und die Ver-glasungen zum Innenhof sind in feingliedrigem Holzwerk ausgeführt. Auch Brettschichthölzer in Eiche und Fichte sowie Brettstapelelemente in Fichte wurden eingesetzt.

Brandschutztechnisch wurde das neue Holztragwerk möglich, indem Erdgeschoss, erstes Obergeschoss und innerer Kern in Massivbauweise erstellt wurden und die übrigen tragenden Bau-teile in Holz einen Feuerwiderstand von sechzig Minuten erfüllen. Schön, dass bei der Erneuerung dieses historischen Objekts das Holz als Tragwerksmaterial beibehalten und darüber hinaus gezielt, präzis und aufwendig für die Schaffung stimmungsvoller Innenräume genutzt wurde.

HAUS BREGGER UND RESTAURANT SALZHAUS, 2009
Landhausquai 15a, Solothurn

> Bauherrschaft: Geschwister Bregger, Solothurn
> Restaurantbetreiber: Genossenschaft Baseltor, Solothurn
> Architektur: Edelmann Krell, Zürich
> Holzbauingenieur: Makiol + Wiederkehr, Beinwil am See
> Bauingenieur: Katzenstein, Solothurn
> Gebäudetechnik: Enerconom, Solothurn
> Holzbau: Späti Holzbau, Bellach
> Holzarten: Fichte, Eiche
> Kosten (BKP 1–9): CHF 6,8 Mio.; (BKP 2/m³): CHF 955.–

EFFIZIENTER SYSTEMBAU ²³

Die 16 Reiheneinfamilienhäuser im Hauental bei Schaffhausen bilden eine Siedlung mit einer eigenen, inneren Strasse. Die Anordnung reagiert sensibel auf die Ausrichtung des Grundstücks und die Himmelsrichtungen. Mit dunklem roten Schiefer verkleidet binden die Fassaden die bewegten Gebäudeformen zusammen und verankern zugleich die Häuser in der grünen Umgebung. Das Spiel mit vollen und leeren Volumetrien, etwa jener der Terrassen, ermöglicht Durchblicke zwischen den verschiedenen Einheiten und private Außenräume ohne Einblick. Die zweigeschossige Konstruktion wurde auf der Baustelle aus in der Werkstatt vorgefertigten Holzelementen zusammengefügt, die alle technischen Installationen enthielten. Im Innern bleibt die Beplankung mit Dreischichtplatten sichtbar. Die Fugen wurden detailliert geplant und die Elemente in einer Grossformatpresse verleimt, sodass keine sichtbaren Verbindungsmittel mehr nötig waren; eine hohe Präzision bei der Fertigung war dabei zentral. Die Konstruktion erfüllt den Standard Minergie.

Die Siedlung belegt, wie rationell, effizient und ideal die Bauweise mit vorgefertigten Holzelementen für vergleichbare Massstäbe und Raumprogramm ist. Die Siedlung wirkt architektonisch überaus stimmig. Sie steht für eine wichtige Perspektive im Wohnungsbau und zeigt, dass eine verdichtete Anordnung auch für individuelle Einheiten wie Einfamilienhäuser gut möglich ist.

WOHNÜBERBAUUNG HAVENTAL, 2011
Wirbelwies 1–16, Schaffhausen
> Bauherrschaft: Axa Leben, Winterthur
> Architektur: Egli Rohr Partner, Baden
> Landschaftsarchitektur: Hager Partner, Zürich
> Holzbauingenieur: Besmer-Brunner, Sattel
> Holzbau: Sigrist Holz + Bau, Rafz
> Holzart: Fichte
> Label: Minergie
> Kosten (BKP 1–9): CHF 11,45 Mio.; (BKP 2/m³): CHF 580.–

WILD, EXPRESSIV, PRÄZIS ²⁴

Das Pfarreihaus St. Josef steht mitten im Zürcher Kreis 5 und wird rege genutzt – von der Kirchgemeinde selbst, von Vereinen, ja sogar von politischen Parteien für Informationsveranstaltungen, Diskussionen und Kegelabende. Diese öffentlichen Funktionen haben mit der Architektur des Zürcher Büros Frei + Saarinen ein helles und einladendes Gesicht erhalten.

Das Büro setzte sich in einem zweistufigen Auswahlverfahren für den Umbau des Foyers im Erdgeschoss und den Ausbau des Dachgeschosses zur Pfarrerswohnung durch – mit einer Formensprache, die sich von der ehrwürdigen Ausstrahlung des neobarocken Ensembles aus Kirche und Pfarreihaus gewagt abhebt, die aber gelungen integriert ist. Das Foyer wurde mit einer riesigen Glasscheibe geöffnet, mit den schrägen Wänden und dem polygonalen Grundriss wirkt es trotz enger Verhältnisse grosszügig.

Mögen die Räume in Plan und Bild wild wirken – in Wirklichkeit sind sie expressiv, aber kontrolliert und präzis entworfen und stimmig ausgebaut. Im Unterschied zum räumlichen Tanz ist die Materialisierung zurückhaltend: Ein dunkles Parkett belegt den Boden. Die Wände und Decken sind einheitlich in weiss gestrichenem Täfer aus MDF-Holzfaserplatten verkleidet, was klar wirkt und skandinavisch anmutet. Das Täfer wurde von Möbelschreinern präzis verarbeitet.

Das Dachgeschoss ist durch Holzaufbauten zu einer Wohnung für den Pfarrer ausgebaut worden. Auch hier überzeugen die räumliche Einteilung und die materielle Detaillierung mit verschiedenen fantasievollen und klugen Einfällen. Der Umbau des Pfarreihauses zeigt exemplarisch, wie sich im Holzbau ungewohnte räumliche und konstruktive Lösungen und gewagte Formensprachen realisieren lassen.

UMBAU PFERREIHAUS ST. JOSEF, 2010

Röntgenstrasse 80, Zürich
> Bauherrschaft: Römisch-Katholische Kirchgemeinde St. Josef, Zürich
> Architektur: Frei + Saarinen, Zürich
> Ingenieur: WGG Schnetzer Puskas, Zürich
> Holzbau: Baur Holzbau, Wetzwil
> Holzarten: Fichte (Dachstock), Eiche, MDF
> Kosten (BKP 1–9): CHF 4,63 Mio.; (BKP 2/m³): CHF 650.–

HEITER INSZENIERTER MESSESTAND ²⁵

Präsentiert sich ein Holzbauunternehmen an der Swissbau, so muss der Auftritt des Stands das Know-how des Unternehmens überzeugend demonstrieren. Die Gestaltung des Stands von Schaerholzbau richtete sich nach der Maxime «Weniger ist mehr». Der Raum wird kaum gefüllt und doch vollständig eingenommen von zwei dreidimensionalen Rahmen aus Eschenholz, 7 Meter lang, 3 Meter breit, 3,5 Meter hoch. Sie durchdringen sich räumlich gegenseitig, sind geneigt, verdreht, verschlungen und stehen in sich stabil, aber nur auf einer einzigen feinen Linie auf dem Boden. Das Design ist pur und verströmt eine grosse Leichtigkeit. Dieses Bild starker Ruhe ist fesselnd.

Nebst der Ästhetik bestechen die Statik, aber auch die präzise Ausführung. Eine fünfachsige CNC-Maschine fräste, entsprechend programmiert, die Einzelteile – entstanden ist eine Zimmermannsarbeit, die wirkt, als stammte sie aus Schreinerhänden. All diese Qualitäten machen das Objekt zu einem Exempel perfekter Einfachheit und einer Metapher für die stimmungsvolle und heitere Lebensqualität, die Holz erzeugen kann – kurz: eine grossartige Inszenierung des Werkstoffs Holz.

MESSESTAND, 2012

Swissbau, Basel
> Bauherrschaft: Schaerholzbau, Altbüron
> Konzeption und Gestaltung: PINC, Langenthal
> Standbau: Schaerholzbau, Altbüron
> Holzarten: Esche, Weisstanne



<25 Überzeugend in Ästhetik, Statik und Ausführung.

»

46/47 // REGION NORD AUF INDUSTRIEABFALL SITZEN ²⁶

Mit seiner starken Form und dem Kontrast von Farben und Materialien fasziniert der Dreieckstuhl schon auf den ersten Blick. Das Material der Sitzfläche heisst FluidSolids, ein neu entwickelter biopolymerer Verbundwerkstoff. Als Grundmaterial dienen Nadelholzfasern. FluidSolids ist giess- und extruierbar, form- und massgenau. Es ist ökologisch unbedenklich, ungiftig, kompostierbar und aus Industrieabfällen hergestellt. Die Beine des «FS Stools» bestehen aus Eschenholz und werden direkt in die Pressform der Sitzschale eingelegt. Bei der Pressung verbindet sich das FluidSolids ohne Leim und ohne Schrauben allein über die chemische Reaktion in der eingefrästen Schlitzverbindung zum Sitzteil – eine stabile, formschlüssige und kostengünstige Verbindung in einem einzigen Arbeitsgang. Der «FS Stool» ist in der Entwicklung schon weit gediehen. Doch genaue Aussagen zu Stabilität, Alterung und weiteren Eigenschaften von Fluid Solids fehlen noch. Tests sind im Gang, das Patent für die Technologie ist angemeldet. FluidSolids eignet sich für die Produktion von Möbeln, Halbfabrikaten und Serienteilen und steht damit in Konkurrenz zum Polyurethanguss – verlaufen die technischen Untersuchungen positiv, kann FluidSolids dieses Verfahren in vielen Bereichen ersetzen; der Werkstoff hat grosses Potenzial im Möbelbau und weiteren Anwendungen. Beim «FS Stool» betätigt sich ein Designer auf dem Gebiet der Werkstoffentwicklung. Dass die übliche Teilung in die Rolle des Chemikers und des Designers entfällt, spürt man dem Objekt an: Es wirkt formal und konstruktiv kohärent.

MÖBEL «FS STOOL», 2011

Kleinserie

- > Design: Studio Beat Karrer, Zürich
- > Hersteller: FluidSolids, Zürich
- > Holzarten: Esche, Nadelholzfasern

GROSS, ABER FEIN ²⁷

Das stattliche Haus nahe des Küsnachter Waldrands nimmt sich nach aussen zurück mit einer gemauerten Fassade aus gesägten Muschelkalkblöcken in weichem Grau. Im Inneren überrascht dann ein Luftraum, der sich von der Küche im Erdgeschoss dreigeschossig aufbaut und bis unters Dach reicht – eine Art Kleinst-Innenhof, um den herum die Treppen in grösseren und kleineren Abstufungen die vielfältig versetzten Niveaus verbinden. Man gelangt so von der Küche im Erdgeschoss über ein Kaminzimmer bis zu den Schlafzimmern im Obergeschoss und passiert dabei auch ein zwischengeschaltetes Schrankzimmer. Da und dort schirmt nur eine Lattung den Rundgang vom Hof ab, dann wieder lassen sich Wandteile mit einer Art Fensterläden komplett schliessen. Das Tageslicht fällt vom Dach bis ins Erdgeschoss und beleuchtet diese stimmungsvolle Innenwelt sanft. Immer wieder

sind Einbaumöbel klug gesetzt. Am Boden liegen geölte Eichenriemen. Ansonsten ist das faszinierende Raumgefüge aber vollständig in massiven Eschenbrettern gehalten, gestemmt und geölt und in höchster Qualität ausgeführt. Sichtnuten, Schaltenfugen und leichte Versprünge verleihen den Einbaumöbeln, Treppen und Wandverkleidungen eine architektonische Qualität. Das Eschenholz mit seinen hellen und dunklen Partien wurde vom Schreiner sorgfältig ausgesucht und verarbeitet, sodass das Spiel der Maserung die Räume gestaltet und belebt. Das Holzhandwerk ist von einer Präzision und Qualität, wie man sie sonst selten antrifft. Keine günstige Bauweise, doch die Umsetzung ist ihr Geld wert. Man fühlt sich gehalten und wohl in dieser stimmungsvollen Holzwelt.

WOHNHAUS, 2010

Boglerenstrasse 66, Küsnacht ZH

- > Architektur: Käferstein & Meister, Zürich
- > Ingenieur: Gruppe Bau gbd ZT, A-Dornbirn
- > Holzbau: Kübler, Oetwil am See;
- > Keller Fensterbau-Schreinerei, Bazenheid
- > Holzarten: Eiche, Esche, Fichte

BAROCKE FRÖHLICHKEIT ²⁸

An der Regensbergstrasse in Zürich Nord sind jüngst mehrere feingliedrige Bauten aus den Zwanziger- bis Fünfzigerjahren durch kompakte, fünf- bis sechsgeschossige Wohnkomplexe ersetzt worden. Die Gebäude bilden eine Art Blockrand und formen einen Hof. Die eine Hälfte des Hofs besetzt ein Bäumegeviert, das auf einem Raster beruht, die andere Hälfte ist durch drei kreisrunde Grashügel geprägt. Auf dem höchsten Hügel ragt eine abstrakte, organisch anmutende Figur auf. Sie scheint im Begriff, sich vom Hügel zu lösen und abzuheben. Für den Betrachter wirkt es, als recke sie sich mit ihren achteinhalb Metern Höhe über die umrahmenden Dachkanten hinaus. Die Plastik kontrastiert die graue Umgebung mit einer Farbwirkung zwischen kupfrig und golden, als ob sie versuche, mit barocker Fröhlichkeit die Strenge der Zürcher Wohnarchitektur zu relativieren und ein neues ästhetisches Mass zu setzen.

Bei näherem Hinschauen überraschen Material, Konstruktion und Bearbeitung. Unter der transparenten Hochglanzoberfläche schimmert Holz hindurch, eine Maserung und Jahrringe vortäuschend, als sei die Skulptur aus einem einzigen Baum geschnitten. In der Tat entsteht das Holzbild, indem Fichtenfurnierbretter zu einem massiven Körper von nahezu acht Tonnen Gewicht geschichtet werden. Die Oberflächenbearbeitung mit ihren achtzehn Schutzschichten soll eine lange Lebensdauer garantieren und den Charakter des Werks sicherstellen; zugleich lässt sie die Wahrnehmung der Figur wirkungsvoll zwischen Natürlichkeit und Künstlichkeit oszillieren. Nur mit dem Werkstoff Holz und der CNC-Fräsetechnik war es möglich, eine Plastik solcher Dimension ohne Negativformen herzustellen.

HIGHTECH-HOLZSKULPTUR SNAPORAZ, 2012

Innenhof der ABZ-Siedlung Jasminweg, Regensbergstrasse 201-213, Zürich

- > Bauherrschaft: Allgemeine Baugenossenschaft Zürich
- > Künstler: Marco Ganz, Zürich
- > Statik: SJB Kemper Fitze, Herisau
- > Herstellung: Holzbau Amann, D-Weilheim-Bannholz
- > 3D-CAD Daten: Design to Production, Ertenbach
- > Holzart: Fichte
- > www.snaporaz.ch

MEHR ALS INGENIEURWERK ²⁹

Der neue Turm steht an einem historischen Weg an bemerkenswerter Aussichtsstelle. Er ersetzt einen hundertjährigen Triangulationsturm der Landestopografie, auf dessen Fundamenten er steht. Auf typische Art symbolisiert der Cheisacherturm die Arbeit des Ingenieurs: Das Wichtigste an diesem Bau ist sein Tragwerk. Dennoch ist das interdisziplinäre Vorgehen zwischen Architekt und Ingenieur spürbar, denn das architektonische Konzept betont das statische. Der Turm ist gut sichtbar und dennoch eingepasst in die Situation. Er wurde in zwei dreieckige Teile geteilt, sodass einerseits Licht in das Innere fallen und andererseits der historische Weg weiterhin durch den Turm hindurch führen kann. Die Verkleidung mit senkrechten Lamellen schafft ein Gleichgewicht zwischen der dreieckigen Struktur und der Vertikalität des Baus. Diese Struktur macht Sinn, indem sie beiden Möglichkeiten der Situation Rechnung trägt: Man kann ganz einfach durch den Turm hindurch gehen – oder auf ihn hinaufsteigen. Die Aussicht bleibt beim Aufstieg durch die Lamellen verschleiert, erst zuoberst öffnet sie sich zum Rundum-Erlebnis. Die Elemente wurden vorfabriziert und vor Ort montiert. Da sie mit dem Helikopter transportiert werden mussten, war ein geringes Gewicht wichtig, was im Widerspruch zu den Anforderungen der Statik und des Wetterschutzes steht. Resultat ist eine kombinierte Bauweise mit Holz und Stahlelementen. Der Holzschutz ist optimal geplant und ausgeführt, damit der Turm möglichst lange bestehen kann. Eine Ingenieursarbeit, die durch ihre kluge Konzeption überzeugt.

CHEISACHTURM, 2010

Gansingen/Laufenburg/Mönthal AG

- > Bauherrschaft: Trägerverein Cheisacherturm, Gansingen
- > Architektur: Berner Fachhochschule, Architektur, Holz und Bau, Biel: Sandra Horat, Fabian Schmid, Martin Zwahlen
- > Holzbauingenieur / Tragwerk und Stahlteile: Hüsser Holzleimbau, Bremgarten
- > Holzbau: Holzbau Bühlmann, Mönthal
- > Holzarten: Lärche, Weisstanne
- > Kosten: CHF 650 000.–
- > www.cheisacherturm.ch



<26_Grundmaterial der Sitzfläche sind Nadelholzfasern.

<26_Der «FS Stool» steht auf Beinen aus Esche.



^27_Muschelkalkblöcke prägen das Gesicht zur Strasse hin.



>27_Nach aussen gibt sich das Wohnhaus in Küsnacht zurückhaltend.
Fotos: Goswin Schwendiger.



<27_Im Innern verleiht die Maserung der massiven Eschenbretter den Räumen eine besondere Stimmung.



^28_Gegen acht Tonnen Holz werden zur Skulptur geschichtet.



<28_Die Skulptur Snaporaz im Modell.



<28_Kupfern bis golden schimmert die Hochglanzoberfläche.
Fotos: Marco Ganz © Pro Litteris 2012

>29_Der Cheisacherturm bei Laufenburg vereint Statik und Architektur.



>29_Früher ein Triangulations-, heute ein Aussichtsturm.

